

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 57 (1995)
Heft: 5

Artikel: Gotthelfs Anne Bäbi Jowäger und die Stadt Solothurn
Autor: Moser, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gotthelfs Anne Bäbi Jowäger und die Stadt Solothurn

Von Walter Moser

Im 8. und 9. Kapitel des ersten Teiles seines Romans «Anne Bäbi Jowäger» (1843), verlegt bei Jent & Gassmann und gedruckt bei Gassmann in Solothurn, erzählt Gotthelf, wie Anne Bäbi mit Jakobeli, ihrem Sohn, und Hansli, ihrem Mann, nach Solothurn z'Märit fuhr. Wir zitieren aus dem Buche folgende Sätze:

«Nach und nach näherte sich der blaue Berg... Es hätte ihn nächti noch gutdings gschauet und gluegt, wo der Weissenstein sei, und denkt, gerade untenher sei Solothurn... <Sieh dort die neue Kirche>, rief es bald darauf, <und dä guldig Chnopf...> Es hätte neue von einer Pinte auf dem Säumärit gehört, aber es wisse nicht, ob man dort hin d' Ross auch mitnehmen könne. Es daich fast, nit. Aber es hätte gehört, beim Adler seien die Wirtsleute Berner; es däich fast, sie wollten dort einstellen. Es schüche neue die Kartholische, und man wisse nie, was die so mit einem armen Ross anfangen könnten... Dieses Gespräch führte Anne Bäbi, während man nur langsam über den Rossmarkt durchs zweite Thor bis zum Adler fahren konnte... Jenseits der Brücke, wo sie sorgfältig in der Mitte gingen, teilten sie sich. Hansli musste mit dem Garn auf den Garnmärit gehen. Anne Bäbi sagte, es müsse allerlei einkaufen in Betängs Laden. Wann sie beide fertig seien, so wollten sie in der Pinte auf dem Säumärit zusammentreffen... Es ist eng von der Brücke weg bis Betängs Laden, und Anne Bäbi hatte viel zu betrachten... In Betängs Laden machte es grosse Einkäufe: ein halb Pfund Kaffee, ein Vierling Zucker und für einen Batzen Kuchipulver...»

Anschliessend besuchten Anne Bäbi und Jakobeli eine Pinte auf dem Säumäritplatz:

«und Anne Bäbi zog dem Jakobeli voran zur Thüre aus die Treppe ab, ...zog von Stübli zu Stübli, von Pinte zu Pinte»...

Damals und heute

Es ist aus heutiger Sicht reizvoll, den Weg von Anne Bäbi und Jakobeli zu verfolgen. Zur Zeit des Märitbesuches, den man um 1840 ansetzen darf, besass die Stadt Solothurn noch ihren ganzen Schanzengürtel (erbaut 1667–1727). Aus dem Bernbiet kommend betraten die Märitbesucher die Stadt über die Brücke des Schanzengrabens und das äussere Berntor. (Abb. in Studer: Solothurn und seine Schanzen, 1978). Dieser Teil der Schanzen musste dem Bahnbau (Linie Herzogenbuchsee – Biel) 1857 weichen. Über den Rossmarkt fuhren sie zum Inneren Berntor mit seinem stolzen Turm (um 1480, abgebrochen 1877) und gelangten nach wenigen Schritten zum Gasthof Adler (Berntorstrasse 10). Dort stellten sie Pferd und Wagen ein und begaben sich über die damalige hölzerne obere Brücke (1877/78 durch eine Gittereisenbrücke ersetzt, seit 1898 Wengibrücke) in die Altstadt. Die Bevölkerung des Aarestädtchens betrug 1837, 4647 Einwohner und 1850: 5370.

Betängs Laden

Nach einer Lesung aus Anne Bäbi Jowäger warf der Direktor Dr. R. M. Kully von der ZBS die Frage auf, wo sich Betängs Laden befunden haben könnte. Ich bin der Frage nachgegangen und kann sie dank Angaben von Otto Bregger (1908), Amtsschreiber Patrik Gassmann, Breitenbach, Adele Tatarinoff, Walter Herzog und mündlichen Aussagen abschliessend beantworten.



Innenseite des Inneren Berntores um 1876/77, nach Foto von C. Rust, Solothurn (Denkmalpflege). Rechts im Bild erkennt man das Wirtshauschild (Doppeladler) des Restaurants Adler, wo Anne Bäbi Jowäger Pferd und Wagen einstellte.

Otto Bregger schreibt mir: «Der Laden der Familie Bettin (Bettäng) befand sich mit fast 100%iger Sicherheit an der Ecke Marktplatz/Gurzelnegasse, also am sog. Weibermarkt, Haus Nr. 2, Gelbquartier.»

Amtsschreiber Patrick Gassmann stellte mir die Abschrift eines Textes von Adele Tatarinoff (1963) zur Verfügung: «Das Geschäftshaus Walthard, Marktplatz 1, Solothurn.» Wir geben daraus den Abschnitt

über die Kaufmannsfamilie Bettin wieder: «Laurenz Bettin stammte aus Santo Stefano di Cadore in der Republik Venedig. Er erhielt 1799 den helvetischen Bürgerbrief und 1803 das Bürgerrecht von Bellach. Die Volkszählung von 1808 meldet, dass er in seinem Haus mit seiner aus Hüningen im Elsass stammenden Frau Ursula geb. Ehrenzmann, mit zwei Söhnen und drei Töchtern wohnte. Es ist bekannt, dass der grosse



Solothurn Marktplatz.
Rechts im Vordergrund das
Haus, wo sich Betängs Laden
befand. Lavierte Federzeich-
nung von Heinrich Jenny
(1824–1891), um 1850.
Original im Kunstmuseum
Solothurn. Negativ: Denk-
malpflege Solothurn.

polnische Freiheitsheld Kosciuszko, der im benachbarten Zeltnerhaus wohnte (1815–1817), freundschaftlich mit diesem weltgewandten Handelsmann verkehrte. Kaspar Bettin übernahm die Liegenschaft «Haus Nr. 2, Gelbquartier» 1824. 1855 übernahm sein Sohn Heinrich das Haus am Markt-
platz, 1869 ging es durch Kauf an Felix Dürholz über. Über weitere Besitzer gelangte es 1909 in den Besitz von K. Fr. E. Walthard.

Walter Herzog, Jahrbuch Sol. Geschichte, 1968, «Die Gurzelngasse in Solothurn» entnehmen wir folgende Angaben: «Die breiten, aber wenig tiefen Häuser, welche die Westseite des Marktplatzes bilden, wer-

den fast immer «am Markt» oder «am Kram» genannt. Am Marktplatz durften natürlich die Wirtschaften nicht fehlen. So besitzt das Eckhaus Bühlmann-Walthard das Recht, Spirituosen zu verkaufen. Nennen wir bloss die Besitzer von 1765 an: Es sind das Sury, 1810 Bettin, 1869 Dürholz, 1907 Kesselbach, 1909 Walthard.»

Eine weitere Bestätigung, dass die Bettins an der Ecke Marktplatz/Gurzelngasse wohnten, findet sich im Quartierbuch (Gelbquartier ab 1809) des Stadtarchivs in der ZBS: Am Marktplatz Haus Nr. 2 ist als Eigentümer anstelle der Wittwib Elisabeth Sury, Lorenz Bettin (+) v. Bellach eingetragen. Diese Angaben sind z.T. durchstrichen

und korrigiert. So ist Bellach durchstrichen und durch Bürger ersetzt. Aufgeführt sind: Sohnessohn Karl 1820/16 und Heinrich 1820/10. Der Name H. Bettin kommt auch im Stimmregister, ca. 1870 vor. (Nr. 2. gelb, Stadtarchiv Solothurn). Der Name Bettin kommt auch im Ehebuch 1832 und Taufbuch 1833 vor (Staatsarchiv).

Zur Etymologie: Wie Gotthelfs Schreibung *Betäng* zeigt, haben die Solothurner den italienischen Namen französisiert.

Heinrich Bettin

Dank Otto Bregger und G. Appenzeller, sind wir über Heinrich Bettin etwas besser informiert. Nach Otto Bregger ist Heinrich Bettin am 16.7.1809 geboren (Quartierbuch 1820/10). 1883 ist er nach Luzern gezogen und dort 1886 verstorben. Er figuriert im Staatskalender Solothurn 1834 und 1842 als Lieutenant resp. Hauptmann. Er war Mitbegründer und erster Bürgermeister (Präsident) des Bürgerleistes, der 1875 während des Kulturkampfes gegründet wurde und dem Otto Bregger noch heute angehört.

Nach G. Appenzeller 1925: «Die reformierte Kirchgemeinde Solothurn, 1835–1925», unterschrieb auch ein Henry Bétix (andere Schreibweise für Bettin) die Bittschrift an den hohen Regierungsrat des Kantons Solothurn um die Erlaubnis eines öffentlichen Gottesdienstes in der Stadt Solothurn (Bittschrift vom 13. April 1834).

Gasthof Adler

In der Solothurner Zeitung vom 27. November 1954 schrieb G. Appenzeller einen Beitrag: «Aus der Geschichte des Gasthofs zum Adler.» Darin erwähnt er die Tatsache, dass im Adlerstübli am 31. März 1834 die

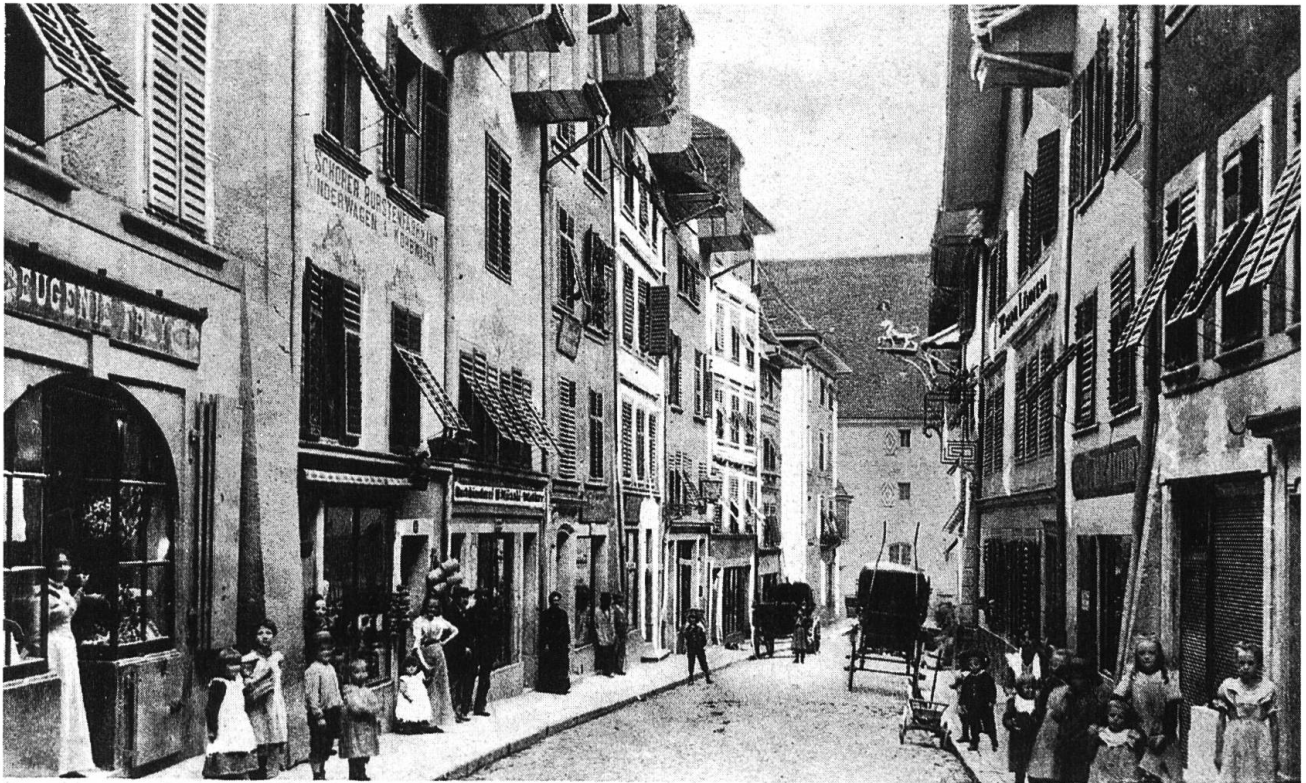
Gründung der reformierten Kirchgemeinde Solothurn beschlossen worden sei: «Zum ersten Male versammelten sich unter Leitung von Grossrat J. Jäggi in Leuzigen 24 Protestanten, darunter Henry Bétix, Wein- und Negoziant... Der Adler war auch später vielfach ein Sammelpunkt der Protestanten und das Absteigequartier der Bucheggberger, die sich dort zum Markt mit ihren «Bernwägeli» einfanden.» Gotthelf dürfte den «Adler» auch durch seinen Vetter Johann Ludwig Lindt (1809–1857), gekannt haben.

Dem Führer zu Gotthelf (Walter Laedrach, 1954) entnehmen wir aus Werner Juckers Beitrag folgendes Zitat: «Das Heiraten, schrieb Gotthelf bei diesem Anlass an seinen Vetter, Pfarrer Ludwig Lindt in Solothurn, ist eine fatale Sache für den Vater.» Diese Verwandtschaft erwähnt auch Altermatt in «Die Buchdruckerei Gassmann», 1939.

Wo befand sich die Buchdruckerei Gassmann, in welcher Anne Bäbi Jowäger 1843/1844 gedruckt worden ist?

1. *Obrigkeitliche Buchdruckerei.* Franz Josef Gassmann (Hudibras) (1755–1802) war obrigkeitlicher Buchdrucker von 1780–1802. Die Buchdruckerei befand sich am Stalden, Hauptgasse Nr. 2, heute Kunsthandlung Schlüter, Nachfolger von Hug. Mit den Aussteuerungsakten der Stadt Solothurn von 1803 wurde die frühere obrigkeitliche Buchdruckerei Eigentum der Stadtgemeinde Solothurn. 1822 verkaufte die Stadt das Gebäude P. J. Pfluger, Küfermeister.

2. *Buchdruckerei Gassmann an der Pfistergasse.* Die Gründung einer eigentlichen Buchdruckerei Gassmann erfolgte mit der Konzessionserteilung durch den Rat im



Solothurn.

Schaalgasse.

No. 11553 a. Math. Kleis, Postkartenverlag, Zürich V. U Nüssli-Walker, Buchbinderei, Solothurn.

Schaalgasse Solothurn, Postkarte um 1904.

Die Buchdruckerei Gassmann befand sich im Hause Nr. 10, gegenüber dem Restaurant «Löwen» und unterhalb der Buchbinderei Nüssli-Walker. Repro: Faisst, Solothurn. Negativ: Denkmalpflege.

Jahre 1805. Franz Josef Gassmann II. (1783–1859) errichtete seine Buchdruckerei im Hause seines Onkels, heute Wohnhaus Nr. 17 an der Hauptgasse. Am 15. April 1807 gingen die beiden Wohnhäuser Nr. 512 und 513 (Pfisterngasse) an den Handelsmann Kaspar Bettin.

3. *Buchdruckerei.* Franz Josef Gassmann II. etablierte sich darauf im Hause Schaalgasse Nr. 10, das seine Mutter Gassmann-Schmid am 20. September 1807 erwarb und das fast ein Jahrhundert Eigentum der Familie Gassmann blieb.

Walter Herzog, Jahrbuch Sol. Geschichte, 1960, «Von Solothurnischen Gassen»: «Die Schaalgasse», verzeichnet das Haus im Plan Seite 178 und gibt S. 180 die Besitzer seit 1528 an. 1807 geht das Haus an die Familie Gassmann. Von Interesse ist die Namensdeutung Schaalgasse. «Schaal» (= Metzgerei) wird auf das lateinische Wort «scala», d. h. Treppe, zurückgeführt, weil

die Verkaufsstände etwas erhöht waren und man zu ihnen einige Treppen emporsteigen musste. Die Buchdruckerei blieb in diesem Haus Nr. 10 bis 1872. Hier wurden die beiden Bände von Anne Bäbi Jowäger 1843/1844 gedruckt. Damit ist auch die zweite Frage beantwortet.

Ergänzend führen wir an:

4. 1872 wurde die Druckerei in das ehemalige Zunfthaus zu Webern, Gurzelngasse 10, verlegt.

5. 1887 wurde der Betrieb erweitert durch den Kauf des an die Offizin anstossenden westlichen Hauses, des sog. Kosciuzkohauses an der Gurzelngasse Nr. 12.

6. 1932 wurde die Buchdruckerei in ein neues Gebäude an der Werkhofstrasse 17 verlegt.

Die Angaben über die Buchdruckereien Gassmann haben wir dem Werk von Leo Altermatt: Die Buchdruckerei Gassmann A.G. Solothurn, 1939, entnommen.

Zusammenfassend halten wir fest, dass der Betäng Laden, wo Anne Bäbi Jowäger seine Einkäufe machte, sich im Eckhaus Marktplatz/Gurzelngasse befand. Er wurde von Gliedern der Familie Bettin geführt. Der Stammvater, Lorenz Bettin war aus der Republik Venedig zugewandert und erhielt 1799 den helvetischen Bürgerbrief. Die Solothurner haben den italienischen Namen Bettin zu Betäng französisiert. Die beiden Bände von Anne Bäbi Jowäger wurden 1843 und 1844 von Franz Josef Gassmann III. in der Buchdruckerei an der Schaalgasse im Hause Nr. 10 gedruckt.

Ein letztes Wort gilt dem Begriff «*Kuchipulver*.» Anne Bäbi kaufte davon für einen Batzen in Betängs Laden. Von Drogist E. Bosshard in Zürich erhielt ich folgende Auskunft: «Zwei Emmentaler Drogisten, Jahrgänge 1907 und 1913, Söhne eines Drogisten, melden mir: «Mit Kuchipulver kann nur ein Gewürz und zwar das Nägelipulver (Gewürznelken) gemeint sein, das in süssen und salzigen Speisen verwendet wird.»



Die obenstehende Abbildung aus Strasburger, Lehrbuch der Botanik, 1931, zeigt einen blühenden Zweig des Gewürznelkenbaumes der Molukken. Die ungeöffneten Blütenknospen geben die «Nägelchen» oder «Nelken.»

Auf den Weg mit Jeremias Gotthelf

Als «Jahr der Familie» war 1994 proklamiert worden – leider auch für viele bekannte Unruhegeister eine Gelegenheit, alles, auch das Normalste auf der Welt zu zerreden. Gotthelf kann uns Wesentliches dazu sagen – aber wer kann noch auf ihn hören! Den Willigen wird eine Hilfe angeboten durch die Auswahl von Zitaten und kurzen Passagen, die uns Hans Rufer, ein Mann aus dem Volke wie Gotthelf einer war, in einem kleinen Buch vorlegt. Gotthelfs Werke sind so aktuell wie eh und je, sie vermitteln ein bleibendes Bild des menschlichen Daseins. Rufer fasst Gotthelfs Gedanken zu Lebensfragen in folgende Themen zusammen: Glück und Geld, Ehe

und Kinder, Gefühle, Freundlichkeit, Körper und Seele, Gesellschaft, Religion, Gebet, Tod, Träume und Engel, Wege und Wandlungen einer Familie, Kurzzitate. So ist ein Gotthelf-Brevier entstanden, in welchem wir häufig einige Minuten lesen sollten. Adolf Ogi und Daniel C. Wagnière haben es mit Vorworten auf den Weg geschickt, Celestino Piatti trefflich illustriert.

M.B.

Jeremias Gotthelf, Mehr Menschlichkeit im Alltag. Ein besinnlicher Zitatenschatz. Herausgegeben von Hans Rufer. Friedrich Reinhardt Verlag Basel 1994. – 136 Seiten, Fr. 19.80.